

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext 13.So.n.Trinitatis, 29.8.2021: 1. Mose 4,1-16a

Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mithilfe des HERRN.

Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann.

Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem HERRN Opfer brachte von den Früchten des Feldes.

Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick.

Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimmtst du? Und warum senkst du deinen Blick?

Ist's nicht so: Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.

Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.

Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein?

Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde.

Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen.

Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfert seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden.

Kain aber sprach zu dem HERRN: Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte.

Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschißt, wer mich findet.

Aber der HERR sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain tot-

schlägt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der HERR machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände.

So ging Kain hinweg von dem Angesicht des HERRN und wohnte im Lande Nod, jenseits von Eden, gegen Osten.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

„Kain, wo ist dein Bruder Abel?“¹ - Diese Frage wird uns bis ins Jüngste Gericht begleiten, fürchte ich. Und die Antwort Kains: „Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein?“ - wird auch dann nicht verfangen. „Was hast du getan?“, wird Gott uns fragen. „Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde.“ Vielleicht ist es dann nicht die Stimme des Blutes meines oder deines Bruders, vielleicht ist es auch nicht die Stimme „des jüdischen Blutes, das deutscher Rassenwahn vergossen hat“ (so Eberhard Jüngel in einer Predigt zum 9. November), sondern die Stimme derer, denen wir mit unserer Lebensweise die Zukunft auf diesem Planeten genommen haben.

„Wo ist dein Bruder Abel? Was hast du getan?“ Das sind

1 „Die Frage bleibt: Wo ist dein Bruder Abel? Sie wird die Geschichte Deutschlands, sie wird uns Deutsche bis in das Jüngste Gericht begleiten. Die Stimme des jüdischen Blutes, das deutscher Rassenwahn vergossen hat, wird nicht aufhören, von der Erde zum Himmel zu schreien, solange es eine Erde gibt.“ Eberhard Jüngel, Schmecken und Sehen, Predigten III, Stuttgart 2003, 9 | Predigt zum 9. November

2 Predigt 29.8.2021.odt 10557

keine Fragen, die aus einer fernen Vergangenheit zu uns herüberwehen, - sondern das sind die Fragen, die uns zur Rechenschaft ziehen. Aber das ist nur eine von vielen **Zumutungen**, die diese Geschichte für uns bereit hält, - oder sagen wir: Zumutungen des Lebens, auf die diese Geschichte von Kain und Abel uns mit der Nase stößt.

Zumutungen, darum geht es. Die erste: Eva „ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mithilfe des HERRN.“ Eva bejubelt geradezu die Geburt ihres Erstgeborenen: Kain, ein Gottesgeschenk! Und dann bekommt sie noch einen Sohn, eher beiläufig wird der erwähnt, - ihn nennt sie Abel: „Windhauch, Vergänglichkeit“. Man ahnt, dass die elterliche Liebe und Zuwendung hier recht ungleich verteilt sind. Stoff für Familientragödien bis heute. Hast du so etwas auch erlebt – oder erlitten? *Wir* haben uns bemüht, unsere Kinder gleich zu behandeln, - aber ist uns das wirklich gelungen?

Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann. Ohne Wertung wird das erzählt, aber dann geschieht es: „Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem HERRN Opfer brachte von den Früchten des Feldes. Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und

von ihrem Fett. Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an.“

Was war falsch an Kains Opfer? Was war besser an Abels Opfer? Warum nimmt Gott das eine an, das andere nicht? Die Geschichte gibt dazu keinen Hinweis, nicht den geringsten. Natürlich steht dahinter die Freiheit Gottes: „Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.“² „Habe ich nicht Macht zu tun, was ich will, mit dem, was mein ist?“ - fragt der Hausherr im Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg³, - und natürlich hat er Recht. Aber für den, dem der Erfolg für seine Anstrengungen verwehrt bleibt, ohne erkennbaren Grund, ist das kein Trost und keine Antwort. Er wird es einfach ungerecht finden - und als einen Akt der Willkür erleben. - Auch dies eine durchaus alltägliche Lebenserfahrung, eine Zumutung bis heute: Etwa, wenn es um die Notenvergabe in der Schule geht, oder um eine Beförderung, bei der ich den Kürzeren ziehe.

Dass Kain sauer wird, kann man durchaus nachempfinden. Allerdings ist das, was dann geschieht, keineswegs

2 2. Mose 33,19

3 Matthäus 20,15

4 Predigt 29.8.2021.odt 10557

eine Tat im Affekt. Zunächst könnte man das noch annehmen: „Da ergrimmt Kain sehr und senkte finster seinen Blick.“ Und dann platzt ihm der Kragen, seine Wut sucht sich ein Ventil – und er schlägt zu.

Das wäre furchtbar genug, - aber so ist es nicht. Sondern Gott spricht ihn an: „Kain: Warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick?“ Er versucht, ihn zurückzuhalten, noch mal nachzudenken: „Ist's nicht so: Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.“

Auch dies könnte man durchaus als eine Zumutung beschreiben: Den eigenen Gefühlen nicht freien Lauf zu lassen. Sondern über sie zu herrschen. - Die Sünde wird hier wie eine Person, eine Macht beschrieben, die vor der Tür lauert. Aber als Ausrede, zur nachträglichen Rechtfertigung der Tat taugt sie nicht, so nach dem Motto: Ich kann nichts dafür, da war die Sünde, die hat mich zu dieser Tat getrieben!

Übrigens ist hier in der Bibel zum ersten Mal buchstäblich von der „Sünde“ die Rede. Bei der Sache mit der verbotenen Frucht im Kapitel vorher taucht der Begriff noch gar

nicht auf, - erst hier. Denn der Mensch wollte wissen, was gut und böse ist, - nun weiß er es, - aber damit verbunden ist eben auch die Aufgabe und die Verantwortung, das Gute zu tun und das Böse zu meiden. Und: Über die Sünde zu herrschen. „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“⁴ Aber das tut Kain nun ausdrücklich nicht. Sondern mit Vorsatz und genau geplant tötet er seinen Bruder (und Rivalen?!):

„Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.“ Der Zorn wird zur Tat – und das ist menschliche Schuld. „Hier beginnt der Blutstrom zu fließen, der sich durch die Jahrtausende hinzieht. Das Feld, auf dem der eine den anderen erschlägt, ist das Schlachtfeld, das Gräberfeld, das Totenfeld der Geschichte.“⁵ Die Bilder aus Afghanistan werden nicht die letzten sein, die diesen Blutstrom dokumentieren.

Und auch hier liegt eine Zumutung, mit der wir nur schwer, wenn überhaupt, zurecht kommen: Gott tötet Abel nicht, aber er verhindert auch nicht Kains Gewalttat. Er fällt der Sünde und dem Täter nicht in den Arm – und

4 Römer 12,21

5 Manfred Josuttis, Reden. Träume. Fragen. Predigten aus der Zeit, München 1974, 86

6 Predigt 29.8.2021.odt 10557

schützt nicht das Opfer. Es ist anzunehmen, dass viele Christen in Afghanistan Verfolgung und Tod durch die Taliban erleiden werden. Abels Erntedank hatte er freundlich angesehen, - dass er nun diesem Verbrechen zum Opfer fällt, verhindert Gott nicht. Die menschliche Freiheit zum Bösen kann eine furchtbare Zumutung sein.

Und doch ist Abels Schicksal ihm nicht gleichgültig: Der von seinen Eltern als „Windhauch“ Bezeichnete ist ein von Gott gesegneter Mensch. Gott vergisst ihn nicht, er fragt nach ihm, als er Opfer der Gewalt seines Bruders wird: „Wo ist dein Bruder Abel?“

Gott stellt Kain zur Rede, er zieht ihn für seine Tat zur Rechenschaft. „Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfort seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden.“ Hatte er seinen Bruder um den Segen Gottes und seinen Erfolg beneidet, - so wird er ihm nun auf Dauer verwehrt. Sein Verbrechen wird sich nicht auszahlen, jedenfalls nicht positiv. Gefühlt ist das oft anders, wie etwa ein Buchtitel von Ulrich Wickert zeigt, das er nannte: „Der Ehrlich ist der Dumme“. Oder Sprichwör-

ter wie: „Die Kleinen hängt man, die Großen lässt man laufen!“ Auch das könnte man eine Zumutung nennen.

Die letzte aber kommt noch: Kain klagt: „So wird mir's gehen, dass mich totschrägt, wer mich findet. Aber der HERR sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschrägt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der HERR machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschlüge, der ihn fände.“

Das Kainsmal, oft als Fluchzeichen verstanden, ist eigentlich ein Schutz. Aber warum schützt Gott den Täter? Warum lässt er ihn nicht die volle Wucht der Strafe spüren? Seine Bosheit büßen, indem er die Folgen zu tragen hat? Eine „logische“ Antwort auf diese Frage gibt es nicht.

Die einzige Antwort, die es gibt, heißt: Gnade. Von ihr war schon als Zeichen der Freiheit Gottes die Rede: „Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich“ - und sie führt uns letztlich: Zum Kreuz. Zu Christus. Und zu uns unter dem Kreuz, als begnadete, begnadigte Sünder. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.